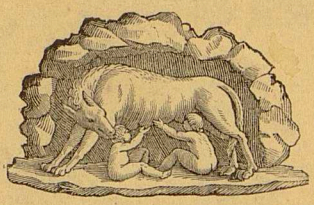
Die Sibylle

IN

CERVARO.



ROM, 1847.

7
H
239

lit

7 H 239

Archiv Haselloff
23,5

Die Sibylle
in
CERVARO.

VON

Heinrich Stieglitz.

Rom, im Frühling
1847.

ZUM BESTEN DES CERVAROFONDS.

In Commission bei

Hermann Fr. Münster.

7 H 239

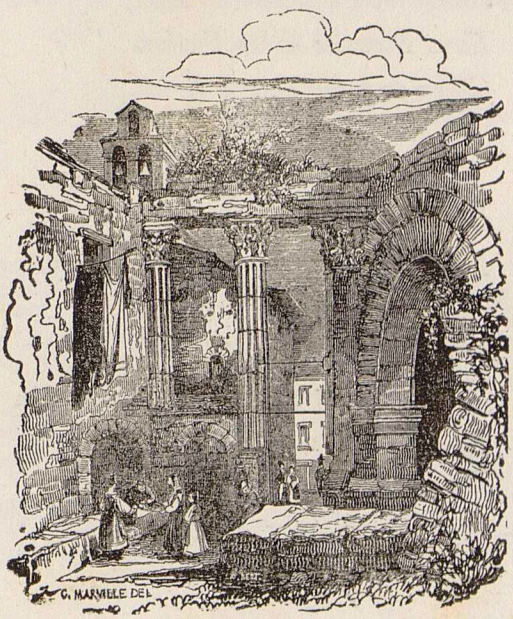
Universitätsbibliothek * Freie Universität Berlin

ROMA

Nella Tipografia Salviucci

CON APPROVAZIONE.

D 1958.995



Zueignung

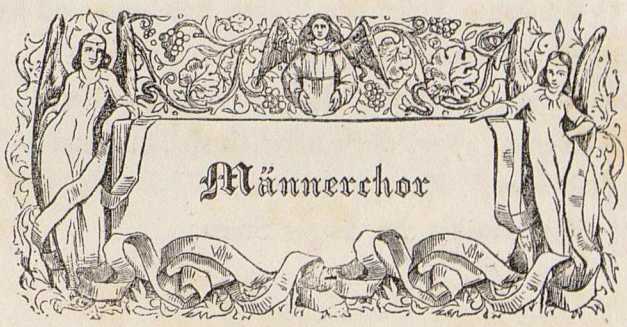
Die zu quellendem Entfalten
Keimeschwangre Saaten streun,
Immer werden sie am Alten
Sich am kräftigsten erneun.

Ob die Tempel auch gesunken
Jener Welt voll heitrer Lust,
Ihres Dienstes lichte Funken
Glühn in jeder tiefern Brust.

Wer sich am Altar des Schönen
Fühlt erhoben und geweiht,
Lebt im Dienste der Kamönen
Jeden Orts und jeder Zeit.

Drum lasst nimmer euch entmuthen
Noch verlocken Dunst und Gunst,
Die ihr nährt der heilgen Gluthen
Flamme am Altar der Kunst! —

Die Handlung beginnt mit einem



Nach der Melodie: « O Isis und Osiris. »

O goldnes Licht der jungen Frühlingssonne,
Das sich mit neuer Kraft und neuer Wonne
Ergossen über Höhen, über Thale,
Begrüss mit der Verjüngung vollstem Strahle,
Des Nordens Stern mild zugewandt,
Hell das geliebte Vaterland! —

Schau, drüben hebt mit regem Flügelschlage
Ein mächtger Aar entgegen sich dem Tage;
Es rauscht sein Flug vom Niemen bis zum Rheine:
» Auf, deutsches Volk, auf! im Gesammtvereine
Thu kund der froh erstaunten Welt,
Dass Hermanns Geist dich hebt und schwellt! »

O deutsches Volk, der Völker Schmuck und Krone,
Berufen du vom Geist zum reichsten Throne,
Vom Geist, der in des Herzens Tiefen waltet,
Der langsam zwar, doch herrlich sich entfaltet—
O Völkerperl', Europens Kern,
Auf! Dir gebührt des Sieges Stern.

Nach Verklingen des Chores wendet sich der Präsident, bei dem nach hergebrachter Weise eingerichteten Altar am Eingange der Felsenhöhle angelangt, zu der ihn umgebenden Versammlung.

Präsident.

Die ihr in freiem Drange mich gewählt
Als Ordner und als Lenker eures Zuges,
Zuvörderst Dank euch, wackere Kohorten,
Für das Vertrauen, das auch diesesmal
Ihr mir geschenkt — Und da in unsrer Mitte
So mancher heut zum erstenmal das Fest
Erschaut, das deutsche Künstler nun seit Jahren
Fröhlich gesellt in Roms Campagna feiern,
Gestattet einen kurzen Rückblick mir
Auf seinen ersten Ursprung und Bedeutung.

In jener Zeit, wo von dem fremden Joche
Erwachte Volkskraft unser Vaterland
Befreit und vorbereitet bessrer Zukunft
Gestaltung und Gedeihen, fühlten auch
Die Söhne Deutschlands, welche damals Rom
Versammelt an der Kunstvollendung Stufen,
Sich angeregt zu festerer Verbrüdrung;
Und in dem Lenz, der unsre heimischen Fluren
Zum ersten Male wieder frei begrüsste,
Sahn auch des Tibers Ufer eine Schaar
Aus den verschiednen Gauen deutscher Zunge
Vereint zum Doppelfeste der Verjüngung
Des Volkes und der quellenden Natur.

Das schöne Fest erneute sich sofort
Mit jedem Lenz im deutschen Künstlerkreise;
Bald war es der Metella Mausoleum,
Egeriens Hain bald, bald der Thurm des Quintus,
Bald Poussins Thal mit frisch begrüntem Raine,
Das gastlich sie in seinem Schooss empfing,
Bis endlich einer, der gleich sichern Auges
Des Wildes Fährte und die Zauber der Natur
Erlauschte — Wer erräth den Treffer nicht,
Den Malernestor mit der ewgen Jugend? —
Auffand und vorschlug der Cervaro Höhlen;
Und so blieb diese Stätte auserkoren
Zum deutschen Künstlerfest im Tiberthal.

Und wie nun fort und fort der Gäste Zahl
Sich mehrend von den Alpen niederströmte,
Und sich der muntre Brauch der Pontemolle
Gestaltet als des Deutschen Antrittsgruss,
Da ward zur Aufrechthaltung bessrer Ordnung
Im Volke — Denn so nannten sich fortan
Die schon zu hundert angewachsnen Fähnlein —
Ein Führer ausgewählt, an dessen Seite
Mitordner zogen, die verschiednen Rotten
Zu Fuss, zu Pferd, zu Esel, und zu Wagen
Gehörig zu vertheilen, und mit Speise
Und gutem Trank nach Kräften zu versehn.

Bald auch beliebt dem einen und dem andern
Sich in absonderlicher Tracht zu zeigen —
Der Scherz gefällt, es mehren sich die Masken;
Und so entsteht der heitre Mummenschanz,
Den, immer schauenslustiger zu den Pfaden
Hinaus sich wendend vor Porta maggiore,
Die Römer und die schmucken Römerinnen
Den Frühlingscarneval der Deutschen nannten.
Auch fanden Gäste anderer Nazionen
Sich reichlich ein, und gerne sah man sie
Die bunte Lust des deutschen Festes theilen,
Und gerne theilten sie die bunte Lust.

Damit jedoch niemals der erste Ursprung
Vergessen würde, ward, vom Stiftungsjahre
Beginnend, fortgezählt nach Olympiaden
Die Frühlingsfeier im Cervarothal.
Und wollt' ein chronologischer Splitterrichter
Uns kritisch geisseln, sey hiermit bemerkt,
Dass unsere Cervaro - Olympiade,
Laut Volksbeschlusse, statt der Griechenwelt
Vierjähriger Einheit, jedesmal der Monden
Nur zwölf umfasst. (Diess per parenthesi
Für hochgelahrte Herrn vom Fache — Kehren
Zum Feste selber wir zurück.) Gar Manches
Ergab im Lauf der Zeiten sich, zu mehren
Des Tages Lust. So machte die Versammlung
Des freien Volks, wie wir auch heut erlebten,
Am sogenannten Sklaventhurme Halt,
Um wegen der Verschlechterung der Wege
Auf weitrer Fahrt den schweren Küchenwagen
Durch kräftgen Morgenimbiss zu erleichtern.
Am Platze selber aber wurden Spiele
Verschiedner Art, olympische Turnerkünste,
Gefeiert — zum Exempel: Lanzenstechen
Auf Vogelscheuchen, hohle Pappenköpfe,
Die man als Recensentenmasken stempelnd
Zum Racheziel ersah für manchen schnöden
Sub rosa angebrachten Federstich.
Doch was am meisten männiglich erfreute,

Ist das alljährlich wiederholte Opfer
Des Präses am Altar der Felsenhöhle
Der weisen Frau, die hier seit grauen Iahren
Orakelkundig weilt, und die vom Volke
Benannt wird die Sibylle von Cervaro.
Manch treffend Wort hat sie, herauf beschworen
Aus ihren Steingeklüften, schon verkündet,
Sie, die der Zukunft Räthsel klar erschaut.
So hat sie lange vor der Schreckenskünste
Auftauchen, die der edlen Malerzunft
Verderben drohen — Galvanographie,
Galvanoplastik, Pest, Lithographie,
Daguerrotyp, Gripp, Cholera, Farbendruck,
Und anderen Erfindungen des Teufels—
Mit mütterlicher Huld voll regen Eifers
Gewarnt und vorzubauen angerathen
Durch immer ernstres Streben nach Vollendung,
Damit nicht etwa im Fabrikgetriebe
Und Haschen nach Effekt die edle Kunst
Herab zur Dienerin der Mode sinke
Und ihre Werber mit sich niederziehend
Unrettbar opfere der Industrie.
Von andren Uebeln auch, von Neid und Missgunst
Und Speichelleckerei, von Despotie,
Von Anarchie und ähnlichen Gebrechen
Hat jezuweilen warnend sie gemurmelt,
Und allzubald nur folgte der Verkündung

Das Uebel selber auf dem Fusse nach;
Und dann gedachte Mancher ihrer Mahnung,
Ging in sich ein, und suchte bessre Wege.

So ward der weisen Frau prophetischer Wink
Oft heilsam, und gilt Allen hochgeehrt.
Doch nicht erscheint sie, wie die Kundigen wissen,
Als wenn ein ihrem Sinne angenehmes
Geschenk beim Weihrauchduft der Opferflamme
Geweiht wird; und so frag' ich, der erkorne
Volkspräsident der dreiunddreissigsten
Cervarenolympiade, ob genehm
Den Mannen, dass auch heut vollzogen werde
Das Opfer und die Gabe dargebracht? —
Antwortet deutlich in des Volkes Namen,
Tribunen, die ihr seinen Willen kennt.

Die Tribunen.

Wir, die Tribunen, die des Volkes Wille
Mit seines Sinns Verkündigung betraut,
Erklären, dass in feierlicher Stille
Es harrend dem Erscheinen der Sibylle
Und ihrem Seherwort entgegenschaut.

Der Präsident

indem er Weihrauch in die Flamme streut.

Erscheine denn, du, deren innerem Blicke
Der Zukunft Dämmrungsschleier sich erhellt,
Die willig du der keimenden Geschicke
Räthsel entwirrst, wenn von Vertraun geschwellt
Beschwörer nahn, erscheine deinen Treuen,
Orakelspenderin! Schau her, wir weihen
Nach altem Brauche dir des Weihrauchs Zoll;
Doch mehr als Weihrauch gilt — Ist doch Symbol
Jedwedes Höchste, das wir ahnend schauen —
Dir freier Herzen inniges Vertrauen

Unsichtbarer Chor

aus der Sibyllenhöhle.

Nach Carl Eckerts Melodie.

Zu uns hernieder drangen
Lichttöne, die erklangen
Der Unterwelt zur Lust,
Denn die verborgnen Mächte
Bewegt im Graun der Nächte
Das Loos der Menschenbrust.

Ihr Glück ist uns Erlaben,
Wir nehmen froh die Gaben
Des Ueberflusses hin,
Doch mehr als alle Spenden
Aus opferfrohen Händen
Gilt uns des Gebers Sinn.

Und weil von allen Gütern
Des Schattenreiches Hüthern
Das beste ihr gebracht,
Vertrauen freier Herzen,
Ersteigt beim Schein der Kerzen
Sibyll' aus ihrer Nacht.

Die Sibylle

tritt aus der Höhle hervor.

Sag an, du, den des Volkes Wille
Hieher gestellt, sag an genau,
Was fordert ihr von der Sibylle? —

Präsident.

O künd uns, der Cervaro weise Frau,
Welch Loos geht aus der Zukunft dunklem Thor
Der deutschen Künstlerwelt Vereine
In Rom, dem neu erstandenen, hervor? —

Die Sibylle.

Wie ihr doch seyd, seltsame Menschenkinder!
Stets leiert ihr am alten Liede, schöpft
Stets mit dem alten Siebe, wie auch neu
Die Welt sich umgestalte und gebäre.
Muss Ich, der Nacht Entstiegne, das euch sagen?
Jedwede Zeit hat eignes Blut und Leben,

Und soll die Gegenwart mit Glück und Ehre
Errungne Güter in die Zukunft tragen,
Darf nicht sie ängstlich am Entschwundnen kleben;
Zwar ehren soll sie die Vergangenheit,
Nicht sklavisch dienen ihr; denn jede Zeit —
Erwägt es wohl! — hat ihre eigenen Fragen.

Doch weil das Volk aus freiem Herzen mir
Vertraun geopfert hat, antwort' ich dir —:
Heil, dass in Rom die deutsche Künstlerwelt
Zur Einheit sich, zum Bruderbund gesellt!
Denn aus der Einheit mannigfaltgem Streben
Geht einzig doch hervor das wahre Leben;
Sie ist der Kern, von Zukunftsaat geschwellt.
Bewahrt ihn fort und fort in treuem Walten,
Und lasst durch keine List noch Macht der Welt
Euch rauben dieses Kleinod; dann entfalten
Je nach der Kraft, die jedem ward zutheil,
Die Keime schön sich zu des Ganzen Heil.

Und dass sich diese Keime fort und fort
In immer reicherer Herrlichkeit gebären,
Haltet in Ehren,
Ihr Künstler, stets das inhaltschwere Wort,
Das euch verkündet jener Fürst der Geister,
Germaniens Stolz und des Gesanges Meister,
Der vielverkannte, den die Frommen frömmer gern,

Und gerne deutscher sähn die Patrioten,
Indess er aus des eignen Wesens Kern
Stets unbeirrt ein Füllhorn euch geboten,
Um das euch jetzt und immer die Devoten
Und Nichtdevoten aller Völker dieser Erden
Mit Recht beneiden und beneiden werden.
Er, der vor mehr denn sechzig Jahren hier
Gewandelt, und im Geist verkehrt mit mir
Und allen Geistern der Vergangenheit,
Das helle Seherauge seiner Zeit,
Sagt euch ein Wort, das ihr auf allen Wegen
Beherzigen solltet und getreulich pflegen,
Das einfach grosse Wort: Mit Ernst und Liebe
Thut Alles was ihr thut! — Sey im Getriebe
Des Lebens dieses Wortes Majestät
Anfang und End' euch, Leitstern und Gebet! —
Wem Ernst und Liebe ganz die Brust durchdringen,
Dem wird das Schwerste jederzeit gelingen,
Wer stets sein Werk mit Ernst und Liebe schafft,
Dem mangelt nie die Fülle noch die Kraft,
Wer sich mit Liebe und mit Ernst befleisst,
Dem ist gewiss nicht fern der rechte Geist;
Der kleinen Künste Aermlichkeiten sterben,
Wo Ernst und Liebe um die Palme werben;
In ihrem schönen Doppellichte brennen
Selbstschätzung und des Fremden Anerkennen,
In ihrem Schoosse friedgesellt gedeiht

Der Zukunft Glück, des Daseyns Freudigkeit.
In diesem Bunde schreitet rüstig vor,
Ihr Künstler! Dann erschliesst sich euch das Thor
Zu jenen Hallen, wo die Meister wohnen
Geschmückt mit der Vollendung Palmenkronen.

Präsident.

Dank dir, Verkünderin der Lebensworte!
Doch eh zurücke durch die dunkle Pforte
Du ziehst, gönn' einen Wink noch deinen Treuen —
Von Rom, auf dessen freudiges Erneuen
Aus aller Welt die streitenden Parteien
Erwartungsvoll den Blick gekehrt, als keime
Am Tiberufer wuchernd jetzt die Saat,
Aus der entspriessen als lebendge That
Des ewgen Friedens selge Hoffnungsträume.

Sibylle.

Genug für immer das prophetische Spiel
Mit Zukunftsaat! Ich fühle mich am Ziel,
Gleich jener Sphinx, die von dem Felsenthrone
Hernieder in des Todes Arm gesprungen,
Sobald dem auserkornen Schicksalssohne
Des grossen Räthsels Lösung war gelungen.
Auch meinem Thron erschien der Oedipus,

Löser der schwersten aller Lebensfragen,
An der die Weisen in entschwundnen Tagen
Vergebens sich gemühet. Mit Verdruss
Und mit Beschämung muss ich mich verklagen,
Dass, als der Stern des Heiles schon so nah,
Ich auch nicht ahnend seinen Aufgang sah.
Als ihr zuletzt zu der Cervaro zoget,
Zwei Monden kaum bevor sein Licht erschien,
Und euer Fragespiel mit der Sibylle pfloget,
Wies damals nur ein leiser Wink auf ihn? —
Doch weiche, Eitelkeit des Selbstverklagens!
Verdruss und Unmuth eigner Blindheit, weicht
Dem reinen Hochgefühl, das uns des Tagens
Verjüngte Lust aus Nacht und Nebel zeigt! —

Ja, wie die Morgenröthe aus der Nacht,
Brach dieser Stern des Heils aus trübster Trübe,
Den Zweiflern zu verkündigen die Macht,
Die urgewaltge Zaubermacht der Liebe.
Reisst er nicht Alle fort in seine Bahn?
Verstummen nicht, wo seine Strahlen nahn,
Allüberall die Hader der Parteien,
Vereint den Zoll der Ehrfurcht ihm zu weihen?
Hat Er nicht das Vertrauen neu geboren,
Das aller Welt unrettbar schien verloren,
Des alten Ringes Zauber aufgefunden,
Der Volk und Fürst mit Innigkeit umwunden

In unauflösbar schönem Bunde hält? —
Mit Recht wohl huldigt die erstaunte Welt
Dem seltnen Mann von einfach schlichtem Wesen,
Zu seines Volks gewissem Heil erlesen.
Er will nicht Sich — er will des Ganzen Heil,
Drum wird des Ganzen Liebe ihm zu Theil;
Er spreizt sich nicht mit aufgeblasner Rede,
Ein reiner Klang ist seiner Thaten jede;
Er will des Lichts Gedeihn in hellster Klarheit,
Beschwört getrost herauf den Quell der Wahrheit,
Und scheut sich nicht, sollt' auch mit seinen Wellen
Empor für ihn erneutes Mühen quellen.
Er hat die Zeit und ihren Sinn erkannt,
Dass Licht und Liebe nur ein dauernd Band
Vermag mit Kraft um Volk und Thron zu schlingen.
Drum lasst von Herzen euer Hoch erklingen,
Und bringt dem Räthsellöser eure Lieder,
Ihr aller Farben, aller Nazionen
Versammelte, dass an den Felsenthronen
Cervaro's eure Klänge hallen wieder.

Die Sibylle verschwindet.

Chorgesang.

Nach der Melodie des Walhallaliedes.

Als vom ewgen Thron des Lichtes
Aller Gaben reiche Zahl
Segenspendend niederträufte
Zu der Erde Freudenmahl,
Zittert' in des Bechers Grunde
Auf dem lodernden Altar
Noch ein letzter goldiger Tropfen,
Köstlich wie kein andrer war.

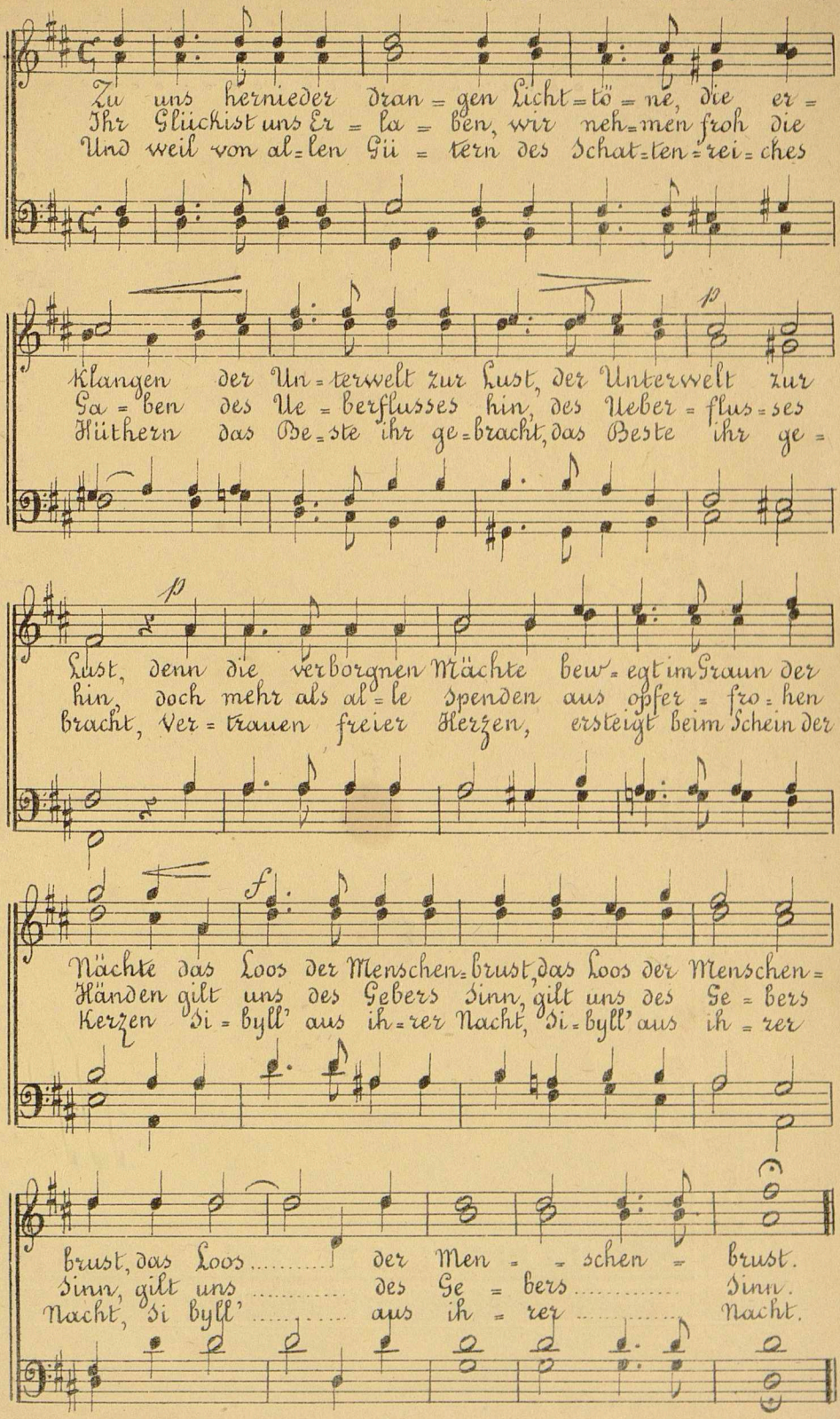
Diesen Funken, rief der Spender
Alles Guten, schenkt zur Zeit
Dann nur meine Hand der Erde,
Wenn das Schönste sich erneut,
Wenn sich um Palast und Hütte
Schlingt der Liebe freies Band,
Wenn die Kette des Vertrauens
Sich um Volk und Herrscher wand. —

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

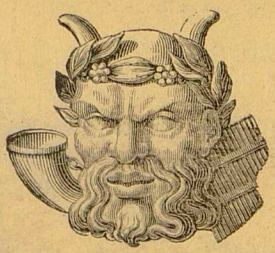
Heil dem Fürsten, der dem Volke
Frei das Köstlichste gewährt,
Heil dem Volk, das solchen Fürsten
Kindlich liebt und männlich ehrt!
Wo wir solchen Bund gewahren,
Wär' es auch in fremdem Land,
Sey mit seinem stärksten Schlage
Unser Herz ihm zugewandt.

Freie Universität Berlin
5133371/188

Musik von Carl Eckert.



5602



560 b

Freie Universität Berlin